

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einsendungs-Gebühr
die dreipaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einsendungs-Gebühr
die dreipaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 4.

Welzheim Samstag den 11. Januar 1873.

Ausl. 800.

Bestellungen auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ für das 1. Quartal können noch fortwährend gemacht werden bei allen Poststellen und Postböten, sowie bei der Redaktion.

Amtliche Verfügungen.

Welzheim.

Die Ortsvorsteher werden nach Ministerial-Erlass vom 3./8. I. Wts. im Amtsblatt Nr. 1 über den Einzug von Zweiguldenstücken die Ortsrechner anweisen, die bei ihnen vorhandenen und eingehenden Zweiguldenstücke nicht wieder auszugeben, sondern bei den Steuerablieferungen an die Amtspflege einzusenden.
Den 10. Januar 1873.

Rgl. Oberamt.
Weidner.

Welzheim.

Die Ortschulvorstände erhalten in Folge Consistorial-Erlasses Tabellen zu statistischen Notizen über die Arbeitsschulen im Schuljahre 1871/72 unter Anschluß der auf Georgii 1872 erstatteten Berichte mit dem Auftrag, die Tabellen sofort auszufüllen und binnen 8 Tagen anher einzusenden. Dabei wird bemerkt, daß unter der Rubrik „Gesamtzahl der Unterrichtsstunden“ die Summe aller im Schuljahre 1871/72 erteilten Stunden einzusetzen, die Zeit und Zahl der Wochenstunden aber unter der Rubrik „Bemerkungen“ anzugeben ist.
Den 10. Januar 1873.

Rgl. Oberamt.
Weidner.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Jan. S. H. der Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar hält heute auf der Stammheimer Markung eine Jagd ab. — Der neue französische Consul M. de Tallenay ist heute hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgestiegen. Es ist die seit 1870 wieder der erste offizielle Vertreter französischer Interessen in Württemberg. Bis jetzt versah der englische Consul die Geschäfte für die Franzosen.

Als eine Seltenheit und ein Beitrag zu den Erscheinungen des heurigen milden Winters wird uns aus Esslingen berichtet, daß am Erscheinungsfest über 70 Personen in dem Wirtschaftsgarten des Herrn Hieber auf dem Brühl saßen und das Bier sich schmecken ließen. Auch auf dem Jägerhaus bei Heilbronn tranken am Montag Nachmittag viele Spaziergänger ihr Bier im Freien. Gestrigen Donnerstag war der Himmel rein und die Luft mild wie am schönsten Herbsttag, — und wir schreiben den 9. Januar!

Gmünd, 4. Jan. Die „N.Z.“ berichtet aus dem Ottenbacher Thale, wie sich ein 18 Jahre alter Sohn eines vermöglichen Hofgutsbesizers, der Dienstmagd, mit welcher er folgen schweren Umgang hatte, entledigen wollte. Er versah sich mit einem Stricke, an dem er eine Schlaufe anbrachte. Im Stalle lauerte er auf die Magd und in dem Augenblicke, als sie sich nach Futter bückte, schlang er die Schlaufe um ihren Hals und wollte das Opfer seiner Verführung durch Emporziehen der Schlinge erdroffeln, doch glückte es noch der erschrockenen Magd, durch Schreien die böse Absicht ihres Mörders zu vereiteln, indem auf den Hülfseruf herbeigeilte Personen sie aus ihrer schrecklichen Lage befreiten; doch hatte das Attentat eine üble Folge für sie. Der Bursche ist in den Händen des Gerichts.

Aus dem Amte Tübingen, 8. Jan. In der vergangenen Nacht wurde in unserer Gegend ein prachtvolles Nordlicht beobachtet.

Kirchheim, 8. Jan. Ein blendendes Nordlicht stand gestern

Nacht von 10 bis nach 1 Uhr am mitternächtlichen Himmel und erschreckte manchen verspäteten Gast. Es stand, abweichend von früheren, mehr gegen Osten zu gewendet und theilte sich gegen das Ende der Erscheinung in zwei breite Arme, die, von der Höhe ausgehend, sich gegen Nord und Nord — gegen — Osten erstreckten.

— Aus Oberndorf, 7. Jan. schreibt der „Schw. B.“: Gestern sind 10 Offiziere vom R. Württ. Armeekorps mit Bedienungsmannschaft hier eingetroffen, um während der Dauer mehrerer Monate in der R. Gewehrfabrik hier sich in der Waffenkunde zu informieren. Nach Beendigung des Kurses wird eine weitere Abtheilung Offiziere zu gleichen Zwecken hier eintreffen.

— Dasselbe Blatt schreibt ferner: „Dem Vernehmen nach werden die bei den Staatskassen eingehenden Zwei- und Einguldenstücke nicht mehr in Verkehr gesetzt, sondern an die Staatshauptkasse eingeliefert. Wir haben demnach in Bälde eine neue Silbermünze zu erwarten.“

Neuenstein, 7. Jan. Heute Abend kurz nach 6 Uhr wurden wir durch die Signale der Feuerwehr allarmirt. Es brannte in dem 169 Fuß langen und 53 Fuß breiten Schafhaus mit Scheuer und angebautem Wohnhaus mit Scheuer, in deren Räumlichkeiten mehr denn 2,000 Ztr. Futter und Stroh aufbewahrt waren. Das Feuer, dessen Entstehung bis jetzt noch nicht ermittelt ist, griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß in wenigen Minuten die ganzen großen Gebäulichkeiten in hellen Flammen standen und unrettbar, trotz allen Anstrengungen der hiesigen Feuerwehr bis auf den 1. Stock des angebauten Wohnhauses niederbrannten. Die angebauten Gebäulichkeiten sind gering und die Mobilien der einzelnen nur theilweise versichert, so daß empfindliche Verluste zu tragen sind. Wann werden sich endlich alle gehörig versichern?

Kottweil, 6. Jan. Ein eigenthümliches Nachspiel zu dem deutsch-französischen Kriege, zugleich ein Beweis, wie sich in unsern Tagen die Spekulation alles nur möglichen bemächtigt, war kürzlich Gegenstand einer interessanten Verhandlung vor der Civilkammer des hiesigen Gerichtshofs als Handelsgericht. Einer Maschinenfabrik wurden im Frühjahr 1871 von einem größeren Geschäftse unserer Schwarzwälder-Industrie Granatsplitter als Rohmaterial für die Eisengießerei angeboten, und kam hierauf ein Vertrag auf Lieferung von 5000 Centnern Granatsplittern zu Stande. Diesen Vertrag konnte das letztere Geschäft nicht erfüllen, weil es von seinem Vorgesetzten, einem Geschäftsmanne aus der Gegend von Metz, mit welchem es über eine noch größere Lieferung contrahirt hatte, welcher aber seine Vorräthe in der Zwischenzeit vortheilhafter zu verwerthen gewußt haben soll, im Stiche gelassen wurde. Die Maschinenfabrik, welche sich an Stelle der Granatsplitter anderes Rohmaterial beschaffen mußte, forderte nun für die Mehrauslage von ihrem Lieferanten Ersatz, welcher ihr auch nach der Vernehmung von Sachverständigen im Betrage von über 1600 fl. zuerkannt wurde. Die verurtheilte Firma wird nun ihren Regress gegen ihren Vormann bei unsern deutschen Gerichten in Metz suchen.

Krauchenwies, 6. Jan. Letzten Sonntag Abends fand im Gasthose zum schwarzen Adler eine furchtbare Schlägerei statt; ein italienischer Eisenbahnarbeiter erhielt so schwere Verletzungen am Kopfe, daß er bald darauf starb. Mehrere andere haben blutige Köpfe davongetragen, überhaupt wurde mit unmenschlicher Rohheit zugeschlagen; wer die Schuldigen sind, ist bis jetzt noch nicht ermittelt, nur so viel ist constatirt, daß die Italiener die Anfänger waren.

Vom oberen Hardsfeld, 7. Jan. Der „Anzeiger vom Jof“ schreibt in seiner ersten Nummer des neuen Jahres: „In Dunstlingen wurde während der Feiertage ein schändliches Unthun auf dem Gottesacker verübt, indem an dem Grabstein des beliebten Hrn. Dekans Haas sel. der kunstreich ausgemerkte Kelch

samt Messbuch gewaltsam herausgebrochen worden ist. Beide Stücke wurden dann auf der nach Frisingen führenden Straße gefunden. Ueber den oder die Urheber ist noch nichts ermittelt. Es ist zu hoffen, daß unser philosophisch und theologisch gebildeter Ortsvorstand von D. diesen (nicht diese, denn so was thut man allein) Uebelthäter leicht finden oder doch moralisch entdecken kann.

Deutschland. Berlin, 8. Jan. Dem Bundesrathe ist von dem Reichskanzler der Entwurf einer mit Dänemark abzuschließenden Uebereinkunft wegen Unterstützung Hülfbedürftiger und Uebernahme Auszuweisender zugegangen.

— Die „Prov.-Corr.“ bezeichnet als leitenden Grundsatz der Gesetzesvorlage über die Grenzen des Rechts zum Gebrauch kirchlicher Strafen und Zuchtmittel, daß der Staat, welcher den verschiedenen Kirchen und Religionsgesellschaften Raum zur freien selbständigen Entwicklung gewährt, nur in so weit den Beruf hat, gegen den Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt einzuschreiten, als staatliche Einrichtungen, Gesetze und Rechte Staatsangehöriger oder die Erfüllung der Pflichten Letzterer gegenüber dem Staat gefährdet werden. Der Staat kann überhaupt nur Strafen für zulässig erklären, deren Wirkung sich lediglich auf das kirchliche Gebiet beschränkt. Das Staatsgesetz hat das Recht und die Pflicht, jeden Uebergriß über diese Grenze zu verbieten. Der Gesetzentwurf verbietet ferner die Anwendung von Kirchenstrafen, wenn die Strafe deshalb verhängt wird, weil die betreffende Person ihren amtlichen oder staatsbürgerlichen Pflichten nachkam oder von ihrem öffentlichen Wahlrechte Gebrauch machte, oder dessen Ausübung unterließ. Der Gesetzentwurf bezweckt endlich die Verhinderung einer Form der Strafmittel, welche abgesehen von der persönlichen Kränkung der Betheiligten in weiteren Kreisen als Aergerniß empfunden wird. Kein Religionsdiener soll befugt sein, Kirchenstrafen unter Bezeichnung der Betroffenen bekannt zu machen. Die Kirchenzucht erkeidet an sich keine Einbuße. Ihre äußere Bethätigung wird in Grenzen gewiesen, welche die öffentliche Ordnung und der religiöse Frieden gleichzeitig fordern.

Kempten, 8. Jan. In der vergangenen Nacht — vorzüglich gegen die zwölfte Stunde — wurde der ganze Himmel von glänzendem Roth in einer Weise erleuchtet, welche momentan zu dem Glauben an eine ausgebrochene große Feuersbrunst in nächster Nähe Veranlassung bieten konnte. Es war ein brillantes Nordlicht, eines jener bekannten Phänomene, jener magnetischen Gewitter, welche — gleichsam durch eine Entladung des angehäuften Erdmagnetismus hervorgerufen — besonders in der Zeit des Winterjohannis so häufig am Horizont sich zeigen und, vorzüglich im hohen Norden die langen Nächte erhellen.

Strasburg, 8. Jan. Das Oberpräsidium macht bekannt, daß es Deutschen und Franzosen freistehet, ohne Paß die Grenze zu überschreiten, sowie beide Länder zu bereisen, unter der einzigen Bedingung des eventuellen Nachweises des Namens und der Nationalität.

Dänemark. Kopenhagen, 8. Jan. Der Kriegsminister legte dem Volksthing ein Armeegesetz vor, welches jährlich 220,000 Thaler für das Landheer, 73,000 Thlr. für die Flotte, sowie auf 8 Jahre vertheilt die Summe von 17 Millionen für Befestigungsanlagen und Schiffe erfordert. Er hob hervor, die Vorlage sei auf eine Politik des Friedens und der Neutralität gebaut, welche jedoch aufrechtzuhalten man Willens und im Stande sein müsse, wenn auch das kleine Dänemark in die Waage Europas kein Gewicht werfen könne.

England. London, 8. Jan. In Chiselmhurst wurde ein Bulletin ausgegeben, wonach um 3 Uhr Nachmittags die Krankheits-symptome heftiger waren, jedoch der allgemeine Zustand gleich geblieben ist.

— Die Steinoperation, der sich Kaiser Napoleon unterwerfen mußte und die Anfangs einen guten Verlauf nahm, scheint jetzt plötzlich üble Zustände herbeizuführen.

— Auch in China hat es eine Ueberschwemmung abgeseht. Der gelbe Fluß ist ausgetreten und hat die Gegend weithin unter Wasser gesetzt.

Griechenland. Aus Athen wird der „Presse“ telegraphirt: Die Regierung lieferte 6 Fenier an England aus, die nach Malta abgeführt wurden. Darüber ist die griechische Presse ungeheuer entrüstet.

Amerika. New York, 6. Jan. Gestern hat ein orkanartiger Sturm die telegraphischen Leitungen zerstört. Ein undurchdringlicher Nebel erschwerte und hemmte die Schifffahrt. — Wie aus Bolivia gemeldet wird, ist der Präsident Morales von seinem eigenen Neffen erschossen worden.

New York, 7. Jan. Stokes wurde wegen Ermordung des James Fisk zum Tode durch den Strang verurtheilt.

In Japan soll ein durch die Wahl gebildetes Parlament von

600 Mitgliedern zusammentreten. Die Wahlen waren für Dezember festgesetzt. — Die Japanesen werden künftig ihre Köpfe nicht mehr scheeren, sondern das Haar nach europäischer Sitte wachsen lassen. So will es die Regierung. — Der Kaiser von China übernimmt die Regierung am 23. Febr. d. J.

Mannigfaltiges.

— Ueber die jüngste gräßliche Eisenbahn-Katastrophe in Amerika enthält ein im „Newyorker Herald“ abgedrucktes Telegramm aus Westfield vom 25. Decbr. folgende Einzelheiten: „Heute Nachmittags um 3 Uhr ereignete sich auf der Groß-Cut-Eisenbahn in der zwischen Brocton und Maysville gelegenen Station Prosport ein fürchterliches Unglück. Als der nach dem Norden bestimmte, aus der Lokomotive, einem Gepäcks- und zwei Passagier-Waggons bestehende Zug, der Corry um 1 Uhr verlassen hatte, Goose-Creek passirte, entgleiste die Lokomotive und die Waggons stürzten durch die Trebble-Brücke 40 Fuß tief hinunter. Die Waggons überkugelten sich völlig, und hatten kaum den Boden erreicht, als sie zu brennen begannen. Wie man vermuthet, befanden sich ungefähr 60 Passagiere im Zuge. Kein einziger entkam unversehrt. Siebenundzwanzig, darunter vier Frauen, wurden lebend aus den brennenden Trümmern gerettet. Man glaubt, daß 35 Personen getödtet wurden. Es war kein Wasser zur Löschung der Flammen vorhanden, und nur zwei Aerte konnten beschafft werden, um die Waggons in Stücke zu schlagen. In dieser Lage wurden ungefähr 25 Personen lebendig geröstet, die Luft nahezu eine Stunde lang mit ihren herzzerreißenden Hilserufen erfüllend. Man glaubt, daß mehrere der Geretteten an ihren Verletzungen sterben werden.“

— Der englische Wetterprophet James Budley sagt vorher: Das Jahr 1873 wird das gesegnetste in diesem Jahrhundert werden. Getreide in Menge, Wein im Ueberfluß, mehr denn im Jahr 1834, wird es geben. Er weist anscheinend wissenschaftlich nach, daß die Aequatorialstürme des November und Dezember den Winter über den Continent gejagt hätten, so daß Ende Februar die Bäume blühen und es darauf keinen Frost mehr geben werde, was auch wir zur Unterhaltung unserer Leser mittheilen wollen.

— (Seltene Jagdbegebenheit.) Während der Feiertage hatte der gelübte Schütze Sigm. Rosenberger bei einer größeren Jagd in Gumbelsheim das Glück in Double zu machen, und ein drittes Reh mit dem Gewehr-Kolben zu erlegen. Letzteres schien offenbar in Folge des Zusammenstürzens zweier Kameraden die Jagd total verloren zu haben.

— (Zweite Obsternte.) Man schreibt aus Götz, 2. d.: In dem Garten eines hiesigen Fabrikanten wurde heute eine ziemlich Anzahl reifer Pflaumen als zweite Ernte gepflückt und solche den Kindern des Erzherzogs Karl Ludwig als Merkwürdigkeit zum Geschenk verehrt. Der bezügliche Baum ist eine wahre Specialität und soll in seiner Krone alle Varietäten — von der reifen Frucht bis zur Blüte — enthalten.

— In München wurde während eines Konzerts eine Tasche gestohlen — von einem Taschendieb, wie die Polizei behauptet.

— Zur Vertilgung des Kornwurms empfiehlt die Schraube das Aufbringen von Ameisen auf die betreffenden Speicher und fügt hinzu, daß mit Sicherheit darauf gerechnet werden dürfe, der Kornwurm verschwinde innerhalb einiger Tage vollständig.

Charade. (Dreißylbig.)

Den Mäusenchor repräsentiret
Die Erste in der Heidenzeit!
Jetzt stehet sie, dem Tod geweiht,
Dem Kugelandrang exponiret.

Die Letzten sind die tiefste Quelle,
Aus der die Menschenseele trinkt,
Die vielbewegte, klare Welle,
Die bald sich hebt, bald wieder sinkt;
Bald jedes Antlitz widerspiegelt;
Bald jeden Blick der Neugier hemmt
Und ihre Pforten fest verriegelt;
Bald ihre Ufer überschwemmt.

Und nun zum Ganzen laßt uns gehen:
Ein Ding ist's, wie man selten trifft;
Denn Augen hat es, die nicht sehen,
Ist eine Schlange ohne Gift;
Ja, was vor Allem seltsam ist:
Man's gar zu essen sich vermißt.

Auflösung des Sylben-Räthsels in Nr. 3:

D o d e n s e e.

Unterhaltendes.

Die Löwenbändigerinnen.

Novelle
von J. Krüger.

1. Das Duell.

Das Haupttheater einer großen norddeutschen Residenz war an einem Sommerabende so mit Schaulustigen gefüllt, daß die alte bekannte Nebenart am Platze war: Es konnte kein Apfel von oben herunter fallen, ohne nicht irgend einen Kopf unangenehm zu berühren.

Die Frage, was das Publikum veranlaßt hatte, sich in solcher Menge einzufinden und die in dem Hause herrschende Stickluft schweißtriefend und geduldig einzuathmen, beantwortete sich dadurch, daß in der Oper „Norma“ eine Gastin auftrat, welcher, von einem süddeutschen Hoftheater kommend, der Ruf vorangegangen war, daß sie einer der schönsten Sterne, die in letzterer Zeit am Opernhimmel aufgegangen.

Fast in allen im Süden unseres Vaterlandes erscheinenden Tagesblättern und Journalen war nicht bloß das Volumen und der prächtige Klang ihres Organs gerühmt worden, es fand sich auch die Beifügung, daß sie jung, schön, eine Meisterin des Gesanges und zugleich eine Darstellerin erster Qualität sei und daß die Priesterin der Druiden, Norma, in möglichster Vollendung singend und spielend von ihr verkörpert werde.

Die größere Menge der Zuschauer sah deshalb ihrem ersten Erscheinen mit einer gewissen Spannung entgegen, die noch dadurch gesteigert wurde, daß Vergleiche mit der Primadonna des Residenztheaters anzustellen waren, die seit zehn Jahren in derselben Gesangsrolle Vorbeern über Vorbeern gepfückt, und unter den Operfreunden der Hauptstadt eine mächtige Anzahl von Verehrern hatten, die sich denn an diesem Abend auch im Theater eingefunden, freilich nicht in der besten Absicht, wie sich im Verlaufe der Vorstellung zeigen sollte.

Nachdem die Overture gespielt, die Gardine emporgezogen und die Introduction vorüber war, trat die fremde Sängerin — wir wollen sie Cäcilie Walter nennen, obgleich dies nicht ihr wahrer Name war — mit den sie begleitenden Priestern und Jungfrauen mit edlem Gange aus den Coullissen hervor.

Ein leises verhaltenes „Ah!“ des wohlgefälligen Staunens ließ sich im Parquet und in den Logen hören, wo die Elite der vornehmen Gesellschaft versammelt war. Doch dürfen wir nicht sagen, daß diese Aeußerung des Wohlgefallens an der schönen mittelgroßen Gestalt, die durch die Priestertracht noch gehoben wurde, an den feingeschnittenen Gesichtszügen, wie an dem großen seelenvollen Auge, das ernst vor sich hinblickte, aus dem Munde aller Zuhörer kam.

Im Gegentheil, an der rechten Seite des Parquets und auch in den Logen befanden sich viele junge Männer vom Adel und auch aus dem höheren Bürgerstande, die der neuen Sängerin theils gleichgültig, theils verdrießlich entgegen sahen, dagegen ihre Operngucker oft auf eine Loge der linken Seite des Theaters richteten, in der eine dunkelgelockte, schwarzäugige Dame in blendend reicher Toilette saß, die einigen dieser Herren huldvoll zunickte und den mit Brillanten besetzten Fächer zum Gruße lebhaft spielen ließ.

Der geneigte Leser wird schon errathen haben, daß diese brünette Dame die oben erwähnte Primadonna, Fräulein Veretti, war.

Nicht bloße Neugier hatte diese stolze Sängerin in's Theater getrieben; vielmehr die Hoffnung, die nahe an Gewißheit bei ihr grenzte, daß die Gastin, selbst in dem Falle, daß sie einen Theil des Publikums für sich gewinnen möchte, dennoch eine Niederlage erleiden werde.

Hatten ihre Verehrer, denen sie wenige Abende vorher eine glänzende Fete gegeben — und vermöge der hohen Gage, die sie bezog, vermochte sie mitunter sich solche Ausgaben zu erlauben — ihr doch enthußastisch versichert, daß diese von der unverständigen Intendantin zugelassene Gastin, ihr auch nicht ein Blättchen von ihrem wohlverdienten Lorbeerkranz rauben sollte.

Aber auch noch andere Hülfsstruppen, die gegen den renommirten Eindringling kämpfen sollten, waren im Theater versammelt.

Letztere steckten im Parterre und auf der Gallerie die Köpfe zusammen.

Der Jude Baruch küßte seiner Frau und seinen beiden Söhnen zu:

„Fräulein Veretti verkauft mir seit Jahren alle ihre abgelegten Kleider, wobei ich immer gemacht habe einen guten Nebach. Als die fremde Person vorne applaudirt wird, fangt Ihr hinter an zu zischen. Wie kann sie sich unterstehen, hier die Norma zu singen? Gott der Gerechte, sie hat blaue Augen und blonde Haare, wie paßt das vor eine gallische Norma? Wenn sie noch so schön singt,

sie muß, wie unsere Tochter Rosa, die sehr gebildet ist, sagt: Fiesko machen.

Nicht weit von dieser respectablen Familie raunte ein vierschrötiger Mann einigen neben ihm sitzenden Bekannten zu:

„Wenn auch Alle klatschen, ich zische. Die Veretti nimmt ihre Kohlen von mir, die darf nicht im Stiche gelassen werden.“

Auf anderen Plätzen waren noch ähnliche Aeußerungen zu hören.

Ein begüterter Damenschneider, aus dessen Atelier Fräulein Veretti einen Haupttheil ihrer Civilgarderobe bezog, hatte ein Duzend Billets für seine Gesellen und Lehrlinge gekauft und ihnen befohlen, wenn er ihnen das Zeichen gäbe, gegen Fräulein Walter Opposition zu machen.

Daß dieser Auftrag in Erfüllung gehen würde, davon war der Schneider fest überzeugt.

Außerdem hatte sich noch eine Anzahl Claqueure, die im Solde der Primadonna und ihrer Freunde stand, gegen die Gastin verschworen.

Von dem was gegen sie im Theater gesponnen wurde, ahnte Fräulein Walter auch nicht das Geringste.

Wie hätte das auch sein können, da Fräulein Veretti, die eine Meisterin in der Vorstellungskunst war, der Norma-Probe beige-wohnt und die Fremde während und nach derselben mit Lobsprüchen und Complimenten überschüttet hatte?

Es giebt auch beim Theater arglose Gemüther, zumal bei den Kunstjüngern, die einen hohen Begriff von der Würde ihres Standes haben.

Zu diesen zählte Fräulein Walter.

Sie erschien deshalb ohne jegliche Befangenheit vor dem fremden Publikum, und als sie auf den Stufen des unter der heiligen Ulme errichteten Altars stand, ließ sie den Strom des Gesanges voll und rein bis zur höchsten Stärke anschwellen und wieder auf's Zarteste verschweben.

Ein Sturm von Beifall erhob sich im Publikum, als die erste Nummer zu Ende war. Doch ließen sich auch schon einige Zischlaute vernehmen, die aber nicht durchdringen und folglich das Ohr der Gastin nicht erreichen konnten.

Sie neigte zum Danke schwach das von reichen blonden Locken umwallte Haupt, das der priesterliche Kranz so sehr schmückte, schritt langsam von den Stufen herab und sang weiter und weiter, jeden unbefangenen und nicht der Clique der Veretti angehörenden Kunstenthusiasten ebenso wie die Menge bezaubernd.

Die Primadonna in der Loge biß sich vor innerer Wuth die Lippen blutig, indem ihre dämonisch schönen Züge sich zu einem höhnischen Lächeln verzerrten.

Ihren Opernguckern nach allen Seiten richtend, um zu entdecken, ob ihre Freunde nicht auch von der der Gastin allgemein gezollten Bewunderung angesteckt wären und ihre Fahne schände verlassen würden, murmelte sie italienische Flüche vor sich hin, die, wenn Worte die Kraft eines Dolches besäßen, ihre neue Nebenbuhlerin im Gebiete der Gesangskunst gewiß getödtet hätten.

Zu ihr im Genügen glaubte sie zu bemerken, daß dies nicht der Fall. Mehrere der Verschworenen nickten ihr zu, als wollten sie sagen: „Nur Geduld, wir sind auf dem Platze und werden zu rechter Zeit unser Versprechen halten.“

Dieser Zeitpunkt schien gekommen zu sein, als die Gardine herabtaufschte.

Schneller als der Beifall eintrat, zischten die feindseligen Schlangen und zwar mit solcher Behemenz, daß die dem Ohr einer Künstlerin mißhörenden Laute bis hinter die Coullissen drangen.

Glücklicher Weise hatte Fräulein Walter sie aber nicht gehört.

Erschöpft von der Anstrengung und der Hitze, die im Theater herrschte, in Schweiß gebadet, war sie schnell in das dicht hinter den Coullissen liegende Conversationszimmer der engagirten Mitglieder geeilt.

Raum war aber eine Minute verfloßen, so wurde sie durch den Regisseur wieder herausgebeten, um dem Publikum für den Beifall zu danken, der sich, die Opposition niederzuschlagen, nicht minder stürmisch, als nach der ersten Nummer erhoben hatte und die Zischer bei Weitem überlörnte, so daß auch jetzt die Sängerin von der Opposition noch Nichts vernahm und sich mit lieblichem Lächeln gracios verneigte.

Als der Vorhang den Zuschauern die herrliche Gestalt wieder entzogen, wurden viele Stimmen des Unwillens im Auditorium laut.

Es ist empörend, eine so hochbegabte fremde Künstlerin so schändlich zu behandeln,“ sagten einige aufgebrauchte Herren.

„Wer mögen nur die Zischer sein?“ fragten Andere.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Revier Schorndorf.

Holz-Verkauf.



Freitag den 17. Januar aus Forchen, Neugreuth, Häuleskopf: 55 Nadelholz-Baumstämme, 4 ditto Säglöße mit zusammen 48 Fm., 1 Eiche 0,5 Fm., 1 Mahholder 0,4 Fm., 3 Arlsbeer 1,2 Fm., 2 Erlen 1 Fm., 3 Rm. eichene, 39 Rm. buchene Scheiter, 45 Rm. ditto Prügel, 25 Rm. Nadelholz, 116 Rm. Laub- und Nadelholz-Anbruch, 3460 meist buchene Wellen, 25 Haufen Nadelreis (530 Wellen); 3 Loose Birkenreis zum Selbstschneiden.

Das Stammholz wird in jedem Waldthil zuerst ausgedoten. Um 9 Uhr auf dem Spitalhof.

Schorndorf den 9. Januar 1873.

K. Forstamt.
F i s c h b a c h.

Murrhardt.

Eine große Parthie gutgegerbte, sehr trockene

Wildsohlhäute

von 22 bis 26 Pfd. pr. ganze Haut, eine große Parthie starke hällische

Aushäute,

sowie eine schöne Auswahl in

Wildoberleder

empfehl billigt

Albert Böhringer,
Kaufmann.

G m ü n d.

Arztliche Anzeige.

Der Unterzeichnete, ehemaliger Assistenzarzt der Ludwigsburger Augenklinik, beehrt sich einem verehrlichen Publikum anzugeigen, daß Augenranke von 1-2 Uhr täglich Auskunft finden.

Med. & Chir. Dr. Weiss.

W e l z h e i m.

Erklärung & Warnung.

Der Weg über meinen Garten ist blos zum Besuche meiner Wirthschaft gestattet. Alle Zuwiderhandelnde sind und werden der gesetzlich en Strafe verfallen.

F. Plapp z. Bären.

L a u f e n m ü h l e.

Denjenigen, welche vorige Woche unbefugter Weise über meine Wiese in der Wieslauf neben dem Weg gefahren sind und mir dadurch schon bedeutenden Verlust verursachten, diene auf diesem Wege zur Nachricht, daß ich den Feldschützen beauftragt habe, jeden Zuwiderhandelnden un-nach-sichtlich zur Anzeige zu bringen.

Laufenmüller Wurst.

G s c h w e n d.

Wirthschafts- und Güter-Verkauf
oder Verpachtung.

Wegen Kaufs eines andern Anwesens ist der Unterzeichnete entschlossen, seine an der Welzheim-Gaildorfer Straße gelegene, anerkannt frequente Gastwirthschaft, nebst 4 1/2 Morgen Güter aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten, wobei bemerkt wird, daß die Wirthschaft auch ohne Güter abgegeben werden kann.

Liebhaber können täglich einen Kauf oder Pacht unter billigen Bedingungen abschließen mit

August Molt.

Murrhardt.

Halbleinene und ganz baumwollene blaue

Hosenbarchente,

sowie sonstige

Hosenzeuge, Tuch und Buckskin, Kleiderzeuge, Semdentücher, Bettzeuge u. s. w.

empfehl in schöner Auswahl billigt

Albert Böhringer.

Gmeinweiler,
Gemeindebezirks Kaisersbach.

Hofguts-Verkauf.



Familienverhältnisse wegen habe ich mich entschlossen, mein hienach beschriebenes Hofgut hiemit dem Verkaufe auszufetzen.

Dasselbe umfaßt:

ein zweckmäßig und geräumig eingerichtetes Oeconomie-Gebäude mit Scheuer, zwei Stallungen, einen gewölbten Keller und Brunnen-Antheil,

ein Wasch- und Backhaus beim Haus, sowie

22 1/2 Morgen — Ruthen Gemüse-, Gras- und Baumgärten,

10 1/2 " " 3 " " Acker,

18 1/2 " " 46 " " Wiesen und

36 " " Waldungen.

Das Anwesen ist in bestem Stande und findet ein tüchtiger Mann auf demselben eine gute sichere Existenz.

Kaufsliebhaber können das Gut täglich einsehen und mit mir einen Kauf abschließen, wobei bemerkt wird, daß die Zahlungsbedingungen von mir äußerst günstig gestellt werden können.

Georg Suttelmaier,
Gutsbesitzer.

Murrhardt.

Bettelgarn und Einwebgarn

in guter Qualität billigt bei

Albert Böhringer.

<p><i>Adress- und Visiten-Karten.</i></p> <p><i>Briefköpfe.</i></p> <p><i>Preis-Listen.</i></p> <p><i>Etiquetten.</i></p> <p><i>Tabellen.</i></p> <p><i>Quittungen.</i></p> <p><i>Hochzeits-Predigten.</i></p> <p>etc. etc.</p>	<p>C. L. Unterzuber'sche</p> <p>Buchdruckerei</p> <p>WELZHEIM.</p> <p>Geschmackvolle rasche Ausführung.</p> <p>Billigste Preise.</p>	<p><i>Verlobungs- & Hochzeits-Karten.</i></p> <p><i>Circuläre.</i></p> <p><i>Avisse.</i></p> <p><i>Fakturen.</i></p> <p><i>Rechnungen.</i></p> <p><i>Statuten.</i></p> <p><i>GRÄBREDEN.</i></p> <p>etc. etc.</p>
---	---	--

Waldhausen.

In Erwiderung des Artikels vom 4. d. Mts. in No. 1 d. Bl. kann sich dessen Verfasser damit zurechtfinden, daß die bauliche Erweiterung des hiesigen Gemeinde-Schulhauses sich blos auf eine Sengdohle beschränkt, und der gesundene Gold- und Silberbetrag, bestehend meist in österr. 12- und 24 kr. - Stücken mit Ausnahme einer einzigen Goldmünze, ungefähr den ganzen

Werth von 30 fl. hat. Ebenso kann der gute oder schlechte Ruf der Funder bei dem hiesigen Gemeindepfleger, bei welchem die gehörige Anzeige seiner Zeit gemacht worden ist, erfragt werden.

(Folgen 5 Unterschriften, welche bei der Redaktion auf Verlangen eingesehen werden können.)